

Glauben, was ist das?

Ein Entwurf von Olf Tunger, Matthias Ziebold und
Eva Wittich in Zusammenarbeit mit der ZK-KU-
Fachgruppe.



Bild: Christine Schmidt/www.pixelio.de

Thema: Glauben - was ist das?

Lernbereich: Kirche

STUNDENZIEL: Die Jugendlichen benennen unterschiedliche Bedeutungsinhalte des Verbs "glauben" und entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass christlicher Glaube als Vertrauen zum Mensch gewordenen Gott gelebt wird.

Überlieferung

Teilziele	Inhalte, Arbeits- und Sozialformen, Medien	Anmerkungen
Die Jug. formulieren, was sie persönlich mit dem Verb "glauben" verbinden.	Plenum/Stuhlkreis: Ein großes Blatt mit dem Satz "Ich glaube..." liegt in der Mitte. EA: Jede/r schreibt auf, was ihr/ihm zu diesem Satz einfällt. Die Jug. schreiben ihre Assoziationen auf bereitliegende weiße Papierstreifen. Die Antworten dürfen in dieser Runde gerne auch lustig und sinnfrei sein. Antworten um „Ich glaube..." legen.	Stifte, (weiße) Papierstreifen bereitlegen, Zeit lassen, möglichst in der Stille. Bei Jüngeren empfiehlt es sich, die Frage im spontanen Gespräch zu öffnen. Hilfreich ist, den Satzanfang vorzugeben: "Ich glaube..."
Die Jug. erkennen, dass das Wort „glauben“ im Deutschen unterschiedliche Bedeutungsinhalte hat.	UG: Jug. ordnen ähnliche Antworten einander zu. Ausgehend von den sortierten Beispielen findet die Gruppe andere Verben für „glauben“. Sie hält diese auf farbigen Papierstreifen fest und legt diese zu den Beispielen.	Es ist zu erwarten, dass für Verben wie „Wissen“, „vermuten“ die meisten Sätze gefunden werden. Im Gespräch kann damit auf die landläufige Verwendung des Wortes "glauben" besonders eingegangen werden, um später den Akzent des Vertrauens und der Beziehung hervorzuheben.
Die Jug. erkennen, dass „glauben“ auch die Bedeutung „vertrauen“ hat.	Vertrauensspiel: Eine Person lässt sich nach hinten fallen, während zwei andere sie auffangen (Steigerung: Mit verbundenen Augen). Zuvor sagt die Person, die sich fallen lässt: „Ich glaube, dass ihr mich haltet.“ UG: Was hat dieses Spiel mit unserem Thema „glauben“ zu tun? Wenn ihr sagt: „Ich glaube, dass x und y mich halten“, was meint ihr dann mit „ich glaube“? Fallen Euch andere Situationen ein, in denen „glauben“ auch „vertrauen“ bedeuten kann? (Eventuell Rückgriff auf die Ergebnisse des zweiten Arbeitsschritts).	Jede/r sollte sich einmal nach hinten fallen lassen. Spiel funktioniert nur, wenn der Betroffene sich mutig, d.h. aufrecht nach hinten fallen lässt. Dieser Aspekt wird im Gespräch bewusst gemacht. In jedem Fall ist sicher zu stellen, dass die Jug. auch wirklich aufgefangan werden! Alternative Vertrauensspiele siehe „Didaktische Alternativen“.
Die Jug. lernen die unterschiedlichen Bedeutungen von „glauben“ im Blick auf den christlichen Glauben zu unterscheiden.	UG: Wir haben jetzt verschiedene Bedeutungen von „glauben“ kennen gelernt. Welche dieser Bedeutungen passt im Blick auf den Glauben an Gott? Welche Bedeutungen passen nicht? Ergebnisse werden auf Arbeitsblatt M1 gesichert.	Arbeitsblatt M1 Bedeutung von griech. PISTEUJIN: glauben, vertrauen, treu sein zu, sich verlassen auf, sich binden an...
Die Jug. erkennen: Im Glauben an Gott – im Sinne von Vertrauen – geht es um die von Gott geschenkte Beziehung des Menschen zu ihm: das Vertrauen, dass Gott auch hier und heute nahe ist.	Plenum: Erzählung zu Joh. 20.18-20.24-29 (M2) und anschließender Austausch. UG: Was war euch in dieser Geschichte wichtig, was fandet ihr interessant oder ungewöhnlich? Was könnte diese Geschichte für uns heute bedeuten? Wo finden wir uns darin wieder? Wie kann man den Glauben beschreiben, von dem uns hier erzählt wird? Was drückt sich für euch in dem Bekenntnis des Thomas aus? Wie würdest du formulieren, was Jesus dir bedeutet? Ergebnisse auf M1 festhalten.	Alternativen / Erweiterungsmöglichkeiten: <ul style="list-style-type: none"> • Kurzgeschichte: (auch gut als Einstieg in eine zweite Unterrichtsstunde zum Thema geeignet) • Psalm 123: Die Aussagen des Psalms kann man mit vorherigen Erkenntnissen vergleichen. Jeder unterstreicht sich einen Satz/Gedanken, der zum persönlichen Glauben passend erscheint oder der ihm gerade wichtig ist.

Benötigte Arbeitsmittel:

- Großes Blatt mit dem Satz: "Ich glaube..."
- Kleinere weiße Papierstreifen (evtl. vorbereiten mit dem Satzanfang: "Ich glaube...")
- andersfarbige Papierstreifen, Eddings
- Arbeitsblätter M1 und M2

Vorbereitung / Problemanzeigen:

- Im Blick sein muss, welcher Umfang zu diesem Thema angestrebt wird. Der vorliegende Entwurf sollte mit mind. 1,5 h geplant werden.
- Für den Entwurf ist eine hohe Sensibilität der unterrichtenden Person hinsichtlich der psychischen Verfassung der Jugendlichen und etwaiger Problemfelder im Gruppengefüge erforderlich.
- Es könnte sein, dass Jugendliche aufgrund ihrer Erfahrungen mit Kirche und Gemeinde „glauben“ eher mit „wissen“ oder „vermuten“ gleichsetzen. Hier ist einerseits ein gut gelenktes Unterrichtsgespräch hilfreich, mehr noch das persönliche Zeugnis.
- Bei den Vertrauensspielen ist ein sehr sorgsamer Umgang miteinander und die anschließende Auswertung absolut wichtig. Die Erfahrungen der Beteiligten sollen zur Sprache kommen.
- Einige Hinweise zur Thomasgeschichte:
 - V. 18-20 werden als Vorgeschichte zur Begegnung mit Thomas benötigt. Auch bei der Begegnung mit den Jüngern trägt das Sehen der Wunden zum Erkennen und zur Freude der Jünger wesentlich bei.
 - Jesus weiß schon um die Zweifel des Thomas und lässt ihn seine Wundmale unaufgefordert sehen und fühlen.
 - Das Thomasbekenntnis „Mein Herr und mein Gott!“ ist der Höhepunkt der Erzählung. Offensichtlich braucht Thomas nun die Berührung der Wunden Jesu gar nicht mehr. Er erkennt, dass es um die Begegnung mit dem Auferstandenen geht, die den Glauben bewirkt und sein Bekenntnis erst ermöglicht. Das Vertrauen in den Auferstandenen ist das, was Thomas' Bekenntnis ausdrückt und was christlichen Glauben im Zentrum ausmacht.
 - Der abschließende Vers 29 („Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“) zeigt den Unterschied zwischen einem missverstandenen Glauben als Wissen und dem wahren Glauben im Sinne von Vertrauen.
 - Diesen Unterschied sollte man im anschließenden Gespräch aufnehmen, da er ja unsere Situation (wir sehen Jesus nicht mit unseren Augen) widerspiegelt. Was hilft uns zum Vertrauen? Wo oder wie „sehen“ wir Jesus im übertragenen Sinn?

Didaktische Alternativen:

Denkbar ist auch mit Wörterbüchern, Lexika oder dem Internet die Bedeutungsvielfalt des Verbs „glauben“ im Deutschen zu erforschen.

Erweiterungsmöglichkeiten

Psalm 123 (in der Übertragung von Uwe Seidel - M3), lädt dazu ein, über Glaube (und Zweifel) zu sprechen. Der Psalm gehört zur Sammlung von 15 Wallfahrtslie-

dern (Ps. 120-134). Dieser Wallfahrtspsalter ist als Lied der Hoffnung in einer Zeit der Enttäuschung entstanden [vgl. Erich Zenger, Die Nacht wird leuchten, S. 350f.]. Erwartungsvoll und sehnsüchtig wartet der Beter angesichts von Spott und Verachtung auf Gottes Hilfe. Die Psalmübertragung von Uwe Seidel ist verhältnismäßig frei und aktualisiert den Psalm. So werden z.B. einige Metaphern ausgetauscht (verlassenes Kind, enttäuschte Liebe).

Der zweite Teil des Psalms lässt die Sehnsucht nach einem Gespür für Gottes wirksame Gegenwart angesichts der ihn umgebenden Gottlosigkeiten anklingen.

Das Gespräch über Ps. 123 kann mit folgenden Fragen abgeschlossen werden:

- Was an diesem Psalm ist mir am wertvollsten?
- Welche Bilder, welche Beschreibungen passen für mich zu meinem Glauben?

Alternative Vertrauensspiele:

- Eine Person wird von vier anderen an Armen und Beinen gehalten und leicht hin und her geschwungen.
- Blindes Führen: Paare werden gebildet. Eine der beiden Personen wird mit verbundenen Augen geführt (unterschiedliche Schwierigkeitsgrade möglich je nach Raum, möglich ist auch ein Parcours). Die Rollen werden anschließend getauscht. Ausprobiert werden können unterschiedliche Arten des Führens bis hin auf leise Zurufe.
- Im Rahmen einer Freizeit oder eines Blockunterrichts könnte dieser Punkt auch deutlich ausgebaut werden (Abseilen, Hochseilgarten, erlebnispädagogische Spiele).

Lernstoff (Vorschläge):

Joh 20, 29b

Liedvorschläge:

Jugendliederbuch Himmelweit
25 Schöpfer aller Himmel
111 Rock of my salvation
112 Auge im Sturm

EmK-Gesangbuch:

EM 87 Heilig bist du, Gott, und treu
EM 355 Du bist mein Zufluchtsort

Glauben - was ist das?



Im Deutschen hat das Verb „glauben“ sehr unterschiedliche Bedeutungen. Halte für Dich die unterschiedlichen Bedeutungen fest und markiere die Wörter, die dem Glauben an den Gott der Bibel nahe kommen.

Glauben ist nicht zuerst „wissen“ oder „vermuten“. Glauben bedeutet auch nicht: „Ich weiß nicht genau. Ich glaube es nur“.
 Das griechische Wort für „glauben“ im Neuen Testament heißt „pisteuein“ und bedeutet: vertrauen auf..., sich verlassen auf..., sich binden an..., treu sein zu...
 An Jesus Christus zu glauben bedeutet also: Ich verlasse mich in meinem Leben voll und ganz darauf, dass er wirklich für mich da ist und alle Menschen liebt und trägt.

Vom Zweifeln und Glauben

Erzählung zu Joh. 20,18-20.24-29

Die Freunde von Jesus waren wieder zusammen – hinter verschlossenen Türen saßen sie und fürchteten sich. Sie konnten nicht begreifen, was in den letzten Tagen geschehen war:

Vor etwa einer Woche waren sie mit Jesus nach Jerusalem gekommen. Alles war gut gewesen, doch dann wurde Jesus gefangen genommen und verurteilt. Er starb am Kreuz und wurde schließlich begraben.

Doch heute Morgen veränderte sich die Situation erneut: Maria Magdalena hatte entdeckt, dass das Grab leer war. Und dann, so erzählte sie den Jüngern, begegnete sie tatsächlich Jesus. „Glaubt mir!“ so sagte sie zu ihnen, „Ich habe ihn gesehen! Jesus ist auferstanden!“

Da saßen die Jünger nun und wussten nicht, was sie noch glauben sollten. Es war so verwirrend. Was hatte das nur alles zu bedeuten?

Und dann, ganz plötzlich, tritt Jesus durch die verschlossene Tür und grüßt sie: „Friede sei mit euch!“ Er zeigt ihnen seine Hände mit den Wundmalen der Kreuzigung und die Verwundung an seiner Seite. In diesem Augenblick wissen die Jünger: „Er ist es wirklich! Jesus lebt!“ Eine nicht zu beschreibende Freude breitet sich unter ihnen aus. Ab jetzt ist alles anders.

Als die Jünger dies erlebten, war einer von ihnen nicht dabei. Sein Name war Thomas. Voll Begeisterung berichten sie ihm von der Begegnung mit Jesus. Doch Thomas zweifelt: „Wenn ich nicht seine Wundmale sehen und mit meinen Händen fühlen kann“, so antwortet er, „kann ich es nicht glauben.“

Acht Tage später sind die Jünger wieder zusammen. Diesmal ist auch Thomas dabei. Wieder kommt Jesus in ihre Mitte und spricht: „Friede sei mit euch.“ Dann geht er auf Thomas zu, streckt ihm seine Hände entgegen und sagt: „Thomas, komm und sieh! Lege deine Finger in meine Hände und fühle selbst, und dann glaube nur!“

Thomas sieht Jesus an und versteht. Er ist Jesus so nahe gekommen, dass er nun auch an seine Auferstehung glauben kann. Deshalb antwortet er: „Mein Herr und mein Gott!“

Jesus fragt ihn: „Glaubst du, weil du mich gesehen hast? Selig sind die, die nicht sehen und trotzdem glauben.“



Psalm 123

in einer Übertragung von Uwe Seidel

Herr, ich rechne mit dir,
obwohl ich manchmal selber nicht glaube,
dass du für mich da bist.

Ich bin wie ein verlassenes Kind im Waisenhaus:
Man sagt ihm: „Du hast keinen Vater und keine Mutter!“,
und doch bleibt es auf der Suche nach seinen Eltern.

Ich bin wie viele junge Leute:
Sie werden enttäuscht in dem, was man „Liebe“ nennt,
und doch hören sie nicht auf,
auf die echte Liebe zu hoffen.

So vertraue ich dir:
Den ich nicht sehe, als sähe ich dich;
den ich nicht höre, als sprächst du zu mir;
den ich nicht erkenne - und doch spüre ich deine Nähe.

Herr, ich verlange keine Wunder,
aber gib mir Augen, die in den Alltäglichkeiten
dein Wirken erkennen;
gib mir Gedanken, die das Alltagsgeschehen
als dein Handeln erfahren;
gib mir den Sinn, hinter den Oberflächlichkeiten
Sinn und Sinnlosigkeit zu unterscheiden.

Denn ganz ohne deine Hilfe
kann ich nicht bestehen -
gegen den Spott der Kollegen,
gegen die Stimmung von Freundinnen und Freunden,
gegen die „Gott ist doch tot“ - Meinung
Und gegen das überlegene Lächeln derer, die sagen:
„Moderne Menschen brauchen keinen Gott!“
Gegen diese Gottlosigkeiten schütze mich.

Du drückst mich nicht nieder,
du richtest mich auf.

Uwe Seidel (Psalm 123)

Glauben - was ist das?

Lies die Geschichte. Worin drückt sich hier Glaube aus?

Auf dem Bahnsteig, 17.10 Uhr. Es regnete. Ein Betrunkener mit einer Bierflasche wankt auf mich zu. Ich will mich abwenden, da tippt er mit seiner Flasche gegen meine Brust und fragt: »Glaubst du an Gott?« Darauf bin ich nicht gefasst. Soll es ein Witz sein? Mir ist die Sache peinlich. Aber ich kann ihm nicht ausweichen. So sage ich unüberlegt, spontan: » . . .Ja!« Ich will noch weiterreden, erwarte die Reaktion »Na, dann zeig ihn mir mal«! Aber er sagt nur: »Mensch, hast du es gut!« Erst in diesem Augenblick schaue ich ihn richtig an. Sein Gesicht ist müde, kaputt.

(Quelle: Willi Hoffsummer, Kurzgeschichten 1, Seite 87; Rechte erfragt)

